

Inhalt

I. Einleitung

1. Römisches Alltagsleben im Lateinunterricht	5
2. Römisches Alltagsleben als Thema des Lektüreunterrichts	6
3. Praktische Hinweise zum Einsatz der Textausgabe im Unterricht	7
4. Klausurvorschläge	8

II. Übersetzungen und Interpretationen

Schulleben und Ausbildung

Text 1: Hermeneumata Pseudodositheana	12
Text 2: Seneca, Epistulae morales 94, 51	15
Text 3: Cicero, Laelius de amicitia 1, 1	16
Text 4: Martial, Epigramme 9, 68	17
Text 5: Petron, Satyrice 58, 7	20

Arbeitsleben

Text 6: Cato, De agricultura, praefatio 1–4	21
Text 7: Cicero, De officiis 1, 150–151	23
Text 8: Cato, De agricultura 2, 1–7	27

Frauenleben

Text 9: Columella, De re rustica, Vorwort zum 12. Buch, 4–6	32
Text 10: Cato, De agricultura 143, 1–3	34
Text 11: Sallust, Catilina 25	36

Sklavenleben

Text 12: Apuleius, Metamorphosen 9, 12	40
Text 13: Columella, De re rustica 1, 8, 1–2	42
Text 14: Seneca, Epistulae morales 47, 5–8	43
Text 15: Martial, Epigramme 1, 101	45

Leben und Wohnen in der Stadt Rom

Text 16: Seneca, Ad matrem Helviam de consolatione 6, 2–3	48
Text 17: Martial, Epigramme 12, 57	50
Text 18: Vitruv, De architectura 6, 5	53

Leben in der Freizeit

Text 19: Seneca, Epistulae morales 56, 1–2	56
Text 20: Seneca, De tranquillitate animi 2, 13–14	58
Text 21: CIL IX 2689; IV 2175, 2246, 2217; IV 8442	61
Text 22: Seneca, Epistulae morales 7, 3–5	62

Inhalt

Kosmetik und Schmuck

Text 23: Petron, Satyrice 67, 6–10.....	66
Text 24: Ovid, Ars amatoria 3, 185–192, 199–204	68

Essen und Trinken

Text 25: Martial, Epigramme 11, 52	70
--	----

... bis zur Bahre

Text 26: Petron, Satyrice 71, 5–12.....	72
Text 27: CIL XIII 633	75

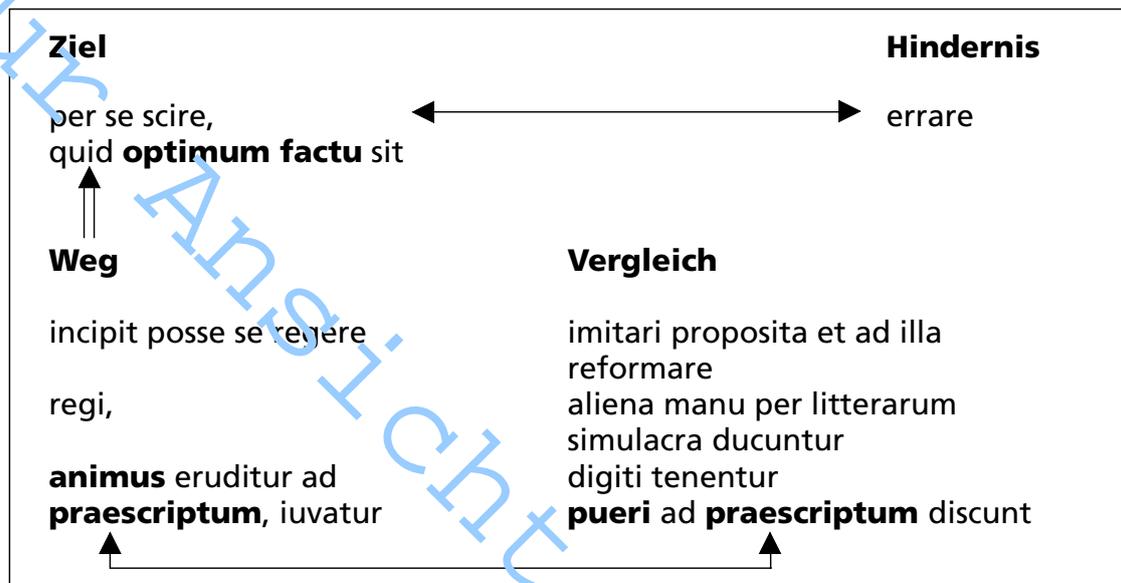
III. Lösungsvorschläge zu den übergreifenden Arbeitsaufträgen	76
--	-----------

IV. Literaturhinweise	78
------------------------------------	-----------



diglernen, und es wird zur Ausdauer angehalten. Im Bezug auf die ethische Erziehung wird man jedenfalls Seneca zustimmen müssen; die Forderungen nach einer Werteerziehung und nach echten Vorbildern werden um so lauter, je weniger Wertebewusstsein und Menschen, die ihr Leben nach Werten ausrichten, erkennbar sind.

Tafelbild



Text 3: Übersetzung

Immer wieder erzählte Quintus Mucius Scaevola viel über seinen Schwiegervater Gaius Laelius – und dies aus dem Gedächtnis und in unterhaltsamer Weise – und nannte ihn in jedem Gespräch ohne Zögern einen weisen Mann. Nachdem ich die Männertoga erhalten hatte, hatte mich aber mein Vater den Scaevola mit dem Rat anvertraut, soweit ich könnte und es erlaubt sei, niemals von der Seite des alten Mannes zu weichen. Und so merkte ich mir vieles, was von ihm klug erörtert, vieles, was von ihm auch kurz und treffend geäußert wurde, und ich bemühte mich, mit Hilfe seiner Klugheit gelehrter zu werden. Als er starb, begab ich mich zu dem Pontifex Scaevola; ihn wage ich, mit Blick auf seine Intelligenz und Gerechtigkeit, die bei weitem herausragendste Persönlichkeit unseres Staates zu nennen.

Text 3: Interpretation

Cicero erhielt im Jahre 91 oder 90 die Männertoga. Damit begann seine Ausbildung. Er galt nun als erwachsen und war berechtigt, auf dem Forum an Verhandlungen und Versammlungen teilzunehmen. Scaevola war einer der bedeutends-

Frauenleben

Text 9: Übersetzung

(4) ... Die Natur der Frau ist bestimmt zur Obhut über das Haus, die des Mannes aber zur Tätigkeit in der Öffentlichkeit und außerhalb des Hauses. Deshalb hat der Gott dem Mann zugeteilt, Hitze und Kälte, ferner auch Reisen und Mühen in Frieden und Krieg (d.h. in der Landwirtschaft und im Kriegsdienst) zu erdulden; (5) der Frau wiederum hat er, weil er sie für alle diese Dinge untauglich gemacht hatte, die Sorge um die Aufgaben zu Hause übertragen. Und weil er dieses Geschlecht zum Schutz und zur Obhut bestimmt hatte, deshalb machte er es furchtsamer als das männliche. Denn Furcht trägt am meisten zur gewissenhaften Obhut bei. (6) Weil es aber für den, der draußen und unter freiem Himmel den Lebensunterhalt besorgte, nötig war, manchmal Unrecht abzuwehren, deshalb machte er den Mann mutiger als die Frau. Weil aber in gleicher Weise Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt nötig sind, wenn man Besitz erworben hat, teilte er der Frau nicht geringeres Besitzrecht an diesen Dingen zu als dem Mann. Ferner wollte er aber, weil ein Geschlecht für sich allein nicht in der Lage war, alle vorteilhaften Dinge zu bewältigen, dass deshalb der eine den anderen brauchte; denn was dem einen fehlt, steht meistens dem anderen zur Verfügung.

Gliederung

1. Abschnitt: *natura comparata est* (§ 4) – *extraneam* (§ 4): These zur Rollenverteilung von Frau und Mann.
2. Abschnitt: *itaque* (§ 4) – *fecit audaciorem* (§ 6): Begründung für die Unterschiede.
3. Abschnitt: *quia vero* (§ 6) – *est alteri* (§ 6): Sinnvolle Lebensgestaltung in der Gemeinschaft von Frau und Mann.

Text 9: Interpretation

Der erste Satz des Abschnitts enthält die Grundthese: Mann und Frau sind zu unterschiedlichen Aufgaben von der Natur bestimmt. Die Konnektoren der folgenden Sätze zeigen, wie Columella diese These untermauert: Folgerungen (*itaque viro; mulieri deinceps*) und zahlreiche Begründungen und Erläuterungen (*et quoniam, idcirco; nam; quod autem ..., idcirco; quia vero; tum vero, quod; idcirco; quoniam*) zeigen den argumentativen Charakter des Textausschnitts.

Die Natur (*natura*) hat dies so geregelt und neben die Natur tritt in gleichem

Seneca den Lehrer dieser Kunst als *miserior*, weil dieser, statt etwas Sinnvolles zu tun, lehrt, um noch besser genießen zu können, während jener lernt, weil ihm nichts anderes übrig bleibt.

Auch die Kritik an dem Herrn, der einen Sklaven als Mundschenk und zur Befriedigung seiner sexuellen Wünsche benutzt, wird pointiert vorgetragen (§ 7): In Frauenkleidung (die Alliteration *muliebrem modum* betont Senecas Abscheu) herausgeputzt, kämpft der Mann mit seinem Alter. Dasselbe wird durch die folgenden Ausdrücke ausgesagt: Er kann seinem Knabenalter nicht entfliehen und wird dorthin zurückgezogen. Ausführlich schildert Seneca den Vorgang des Haarauszupfens bzw. Abrasierens *glaber retritis pilis aut penitus evulsis*, um die Perversion zu zeigen, die in den Anforderungen an den Sklaven liegt; *in cubiculo vir, in convivio puer est*: Der Parallelismus verdeutlicht, dass es dem Sklaven unmöglich ist, eine eigene Identität zu wahren. Zugleich fasst die Pointe Senecas Urteil zusammen und schließt das Thema ab.

Der nächste Aufgabenbereich der Sklaven wird ebenso abwertend geschildert: Durch Schmeichelei und Maßlosigkeit, sei es des Gaumens oder der Zunge, »empfehlen« sich die Gäste für die nächste Einladung. Die Begriffe sind chiasmisch zuzuordnen (*adulatio* / *intemperantia* – *gulae* / *linguae*): Wer besonders gut schmeicheln und besonders gut beim Essen und Trinken mithalten kann, hat die besten Chancen für eine Wiedereinladung. Genaue Kenntnis des herrschaftlichen Gaumens ist die Aufgabe des letztgenannten Sklaven; die Anaphern *cuius, cuius, cuius* und *quid, quid* (§ 8) führen dem Leser vor Augen, wie detailliert der Sklave die Wünsche seines Herrn beobachten muss, um auf diese eingehen zu können.

Verfolgen wir die Begriffe, mit denen Seneca jeweils die Situation des Sklaven und das Verhalten der Herren beurteilt:

